

Ostasienwissenschaften
Meyer-Struckmann-Preis 2016: Florian Coulmas

d|u|p

**Reden zur Verleihung
des Meyer-Struckmann-Preises
durch die Philosophische Fakultät der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

Band 11

Ulrich Rosar (Hrsg.)

Ostasienwissenschaften

Meyer-Struckmann-Preis 2016: Florian Coulmas

d|u|p

Herausgeber:
Prof. Dr. Ulrich Rosar
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Philosophische Fakultät
Universitätsstr. 1
40225 Düsseldorf

Gestiftet von der Meyer-Struckmann-Stiftung

Verliehen durch die Philosophische Fakultät
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© düsseldorf university press, Düsseldorf 2017

<http://www.dupress.de>

Umschlaggestaltung, Satz und Layout: Friedhelm Sowa, L^AT_EX

Herstellung: Ruhrstadt Medien AG, Castrop-Rauxel

Gesetzt aus der BookAntiqua und der URW Classico
ISBN 978-3-95758-049-8

Preisträger

- 2006: Prof. Dr. Hartmut Böhme
- 2007: Prof. Dr. Shmuel Feiner
- 2008: Prof. Dr. Dr. h. c. Harald Weinrich
- 2009: Prof. Dr. Herfried Münkler
- 2010: Prof. Dr. Horst Bredekamp
- 2011: Prof. Dr. Jan-Dirk Müller
- 2012: Prof. Dr. Ursula Wolf
- 2013: Prof. Sir Ian Kershaw
- 2014: Prof. Dr. Alain Schnapp
- 2015: Prof. Dr. Dr. h. c. Winfried Schulz
- 2016: Prof. Dr. Florian Coulmas

Inhalt



Grußwort
Prof. Dr. Ulrich Rosar 9

Grußwort
Prof. Dr. Dres. h. c. Gert Kaiser 17

Grußwort
Prof. Dr. Anja Steinbeck 19

Danksagung
Prof. Dr. Florian Coulmas 23



Schriftenverzeichnis
Prof. Dr. Florian Coulmas 31

Grußwort

Prof. Dr. Ulrich Rosar
Dekan der Philosophischen Fakultät der
Heinrich-Heine-Universität



Meine sehr verehrten Damen und Herren,
geehrte Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
als Dekan der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf darf ich Sie zur diesjährigen – der elften – Verleihung des Meyer-Struckmann-Preises für herausragende geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung hier im Haus der Universität willkommen heißen.

Besonders herzlich begrüßen möchte ich den Vorsitzenden der Meyer-Struckmann-Stiftung, Herrn Altrektor Prof. Dr. Drs. Kaiser und als Mitglied des Stiftungsvorstandes Herrn Dr. Apenbrink, die Rektorin unserer Universität, Frau Prof. Dr. Steinbeck, den Kanzler unserer Universität, Herrn Dr. Goch, die Prorektorin für Internationales, Frau Prof. Dr. von Hülsen-Esch, die Gleichstellungsbeauftragte der HHU, Frau Dr. Vervoorts, für den Hochschulrat der HHU die Kollegin Prof. Dr. Borsò, für den Senat der HHU Herrn Prof. Dr. Bleckmann, Frau PD Dr. Dorgeloh
und – ganz herzlich – unsere Ehrensensatorin Frau Dr. Betz, sowie die Altdekane unserer Fakultät, sofern sie nicht schon in anderer Funktion angesprochen wurden, Prof. Dr. von Alemann, Prof. Dr. Süßmuth und Prof. Dr. Witte

und natürlich meine geschätzte Prodekanin Prof. Dr. Schad-Seifert und meinen geschätzten Studiendekan Prof. Dr. Brall-Tuchel.

Ebenso herzlich begrüße ich den Generalkonsul Japans, Herrn Mizuuchi,

den Honorarkonsul des Königreichs Jordanien, Herrn Gielisch, Herrn Dr. Henze vom Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen, Herrn Tacer, Ratsherr, Kulturausschussmitglied und Repräsentanten der Stadt Düsseldorf,

den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, Herrn Prof. Dr. Lehner,

und Herrn Prorektor Prof. Dr. Dr. Kalisch als Vertreter der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf.

Ganz besonders herzlich begrüße ich aber vor allem unseren diesjährigen Preisträger, Herrn Prof. Dr. Florian Coulmas und seine Gattin, Frau Dr. Judith Stalpers.

Das Thema des diesjährigen Meyer-Struckmann-Preises ist „Ostasienwissenschaften“, also die Erforschung einer Region, die uns in Europa schon seit Jahrzehnten vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht beeindruckt, herausfordert und auch unter Druck setzt. Die Volksrepublik China weist aktuell eine enorme Dynamik auf und ist mittlerweile – nach den Vereinigten Staaten – die zweitgrößte Wirtschaftsmacht der Welt. Damit hat China die Wirtschaftsnation Japan von diesem Platz verdrängt. Der weltweit wachsende Markteinfluss Chinas schürt Vorbehalte. Politiker nicht nur in Deutschland warnen vor einer uneingeschränkten Anerkennung Chinas als Marktwirtschaft durch die Europäischen Nation. Chinesische Investoren stehen vor den Toren Europas und pochen auf ihre Rechte bei Aufkäufen von Unternehmen und Schlüsselindustrien. Zurzeit hält das Wirtschaftsministerium in Nordrhein-Westfalen den Atem an, weil ein chinesischer Investor ein milliardenschweres Kaufangebot für eine Halbleiter-Firma aus Herzogenrath abgegeben hat. Nun zeichnet

sich ab, dass US-Behörden die allerletzte Zustimmung zu diesem Deal wahrscheinlich aus militärischen Sicherheitserwägungen heraus verweigern werden. Eine vergleichsweise kleine Firma aus der Nähe von Aachen in Nordrhein-Westfalen steht so nun plötzlich im weltpolitischen Fokus eines Handelskonfliktes zwischen China und den USA.

Wie auch immer dieser Vorgang ausgehen wird. Wir müssen akzeptieren, dass das 21. Jahrhundert wohl ein ostasiatisches Jahrhundert sein wird, in dem sich die politische Hegemonie deutlich nach Ostasien verlagert und maßgebliche strategische Entscheidungen für die Weltpolitik von dieser Region ausgehen werden. Diese Entwicklung erfüllt uns in Europa mit einer gewissen Sorge. Wir haben Angst, unseren Wohlstand einzubüßen und gegenüber den prosperierenden Staaten in Ostasien ins Hintertreffen zu geraten. Wir im alten Europa fühlen uns herausgefordert und beiseite geschoben, oder – anders gesagt – wir fürchten, im Zeitenlauf der Weltgeschichte einfach „alt auszusehen“.

Die skizzierten Entwicklungen und Sorgen sind freilich nicht neu. Sie haben bereits vor vielen Jahren begonnen und sie haben unser Verständnis von dem, was wir unter dem Label „Ostasienwissenschaften“ subsumieren, grundlegend verändert. Genau genommen gibt es daher eigentlich gar keine „Ostasienwissenschaften“ an und für sich. Und wir ehren heute auch folgerichtig eigentlich keinen Ostasienwissenschaftler, sondern wir ehren einen Linguisten, Sprachsoziologen und Sozialforscher, dessen Werk sich einem Land in Ostasien besonders intensiv gewidmet hat und dessen Leben mit diesem Land auf vielfältige Weise eng verbunden ist. Dieses Land ist Japan.

Wie China heute, hat Japan in den 1970er und 1980er Jahren mit seinen Exportoffensiven auf dem Weltmarkt die westlichen Konkurrenten in Angst und Schrecken versetzt. Japan verdrängte damals die Bundesrepublik vom Platz zwei der größten Volkswirtschaften.

Der Ruf von der „japanischen Herausforderung“ wurde laut und es entwickelte sich eine internationale Debatte zur Erklärung des japanischen Erfolges.

Die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in der alten Bundesrepublik Deutschland erwiesen sich als weitgehend unvorbereitet, zu der Kontroverse informierend beizutragen.

Dies führte zu Überlegungen des Wissenschaftsrates, die Regionalwissenschaften Sinologie, Japanologie und Koreanistik massiv auszubauen. In der alten Bundesrepublik kam es vor allem in den 1980er Jahren zu zahlreichen Neueinrichtungen von Ostasien-Lehrstühlen – insbesondere und auffällig im Bundesland Nordrhein-Westfalen mit dem damaligen Regierungssitz Bonn. Hier in NRW gab und gibt es allein fünf Forschungsinstitute mit Bezug zu Ostasien.¹ Das Ostasien-Institut, aus dem dann das heutige Institut für Modernes Japan an der Heinrich-Heine Universität hervorgegangen ist, war ebenso ein Resultat dieses Ausbaus.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der modernen und gegenwärtigen Gesellschaft und Wirtschaft Japans sowie ihren kulturellen und historischen Wurzeln wurde zur zentralen politischen Agenda der Bonner Regierung. Japan sollte als moderne Wirtschaftsnation im Industrieländervergleich betrachtet werden.

Der Durchbruch zu einer interdisziplinären sozialwissenschaftlichen Japanforschung vor Ort in Japan gelang 1988 mit der Gründung des Deutschen Instituts für Japanstudien in Tokyo. An diesem Institut hat Florian Coulmas nachhaltig gewirkt: Von 2004 bis 2014 war er sein Direktor und Coulmas' zahlreiche Bücher, Aufsätze und Nachschlagewerke aus dieser Zeit bilden einen prall gefüllten Think-Tank des Wissens über Japan.

Als Florian Coulmas im Jahr 2004 als Direktor an das Deutsche Institut für Japanstudien berufen wurde, lautete die Agenda allerdings nicht mehr – oder nicht mehr in erster Linie –, eine Erklärung für den japanischen Wirtschaftserfolg zu finden. Vielmehr sah sich Japan als fortgeschrittenes Industrieland nach Jahren des Wachstums auf einem sehr hohen Wohlstandsniveau mit den Problemen des demogra-

¹ Bochum, Bonn, Duisburg, Düsseldorf und Köln.

fischen Wandels konfrontiert, wie wir sie in ähnlicher Form auch hier in Deutschland kennen.

Florian Coulmas initiierte und orchestrierte das erste Großprojekt zu den Folgen der gesellschaftlichen Alterung in der deutschsprachigen Japanforschung unter dem Titel „Herausforderungen des demografischen Wandels“. Es folgten daran anschließende Forschungsschwerpunkte zum Thema Glück und Unglück, Lebenszufriedenheit und Well-Being in Japan.

Dabei war es von vornherein sein Anliegen, die Forschungsergebnisse des Deutschen Instituts für Japanstudien einer internationalen wissenschaftlichen Community zugänglich zu machen. Die Umstellung der Publikationssprache auf Englisch in einem renommierten englischsprachigen Verlag hat Florian Coulmas als ersten Akt im Amt gegen vielfältige Widerstände vonseiten etlicher Fachvertreter der Japanologie durchgesetzt. Es standen Bedenken im Raum, ob ein deutsches Institut seine Muttersprache so einfach aufgeben solle oder ob der deutsche Steuerzahler ohne Englischkenntnisse noch nachverfolgen könne, was ein deutsches Forschungsinstitut im fernen Osten da so erforscht. Letztlich konnte Florian Coulmas sich mit dem Argument durchsetzen, dass eine regional verankerte sozialwissenschaftliche Forschung global vernetzt sein muss, um überhaupt aussagekräftige und verwertbare Ergebnisse zutage fördern und sich dem internationalen Wettbewerb um Wissen aussetzen zu können.

Es ist wohl keine Übertreibung zu sagen, dass Florian Coulmas – zumindest als Vertreter seiner Generation – nicht nur sprachlich ein radikal global agierender Wissenschaftler war und noch immer ist. Sein Ausbildungs- und Qualifikationsweg, der an der Freien Universität Berlin begann und den er an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mit der Habilitation im Fach Allgemeine Sprachwissenschaft abschloss, führte ihn über die Sorbonne in Paris und das Oberlin College in Ohio schon früh auf eine Dozentur nach Hiroshima in Japan. Die Stadt Hiroshima, Opfer des ersten Atombombenabwurfs im Kriegseinsatz durch die USA und wohl ewiges Synonym für die Schrecken

eines Atomkrieges, hat für Florian Coulmas nicht nur als Ort seines Lebens, sondern auch für seine Forschung über Japan eine wichtige Rolle gespielt; genauso wie später Fukushima, über dessen Reaktorunfall und seine Folgen für die japanische Gesellschaft er zusammen mit seiner Frau, Judith Stalpers, bereits im Jahr nach der Katastrophe ein umfassend informierendes Sachbuch vorlegte.

Es folgten Gastprofessuren an der Universität Gakushūin in Tokyo an der Georgetown University in Washington DC sowie in Albuquerque, New Mexico.

Florian Coulmas wurde 1987 als Professor für Soziolinguistik an die Chūō-Universität in Tokyo berufen und 1999 erreichte ihn dort der Ruf auf die Professur für Sprache und Kultur des modernen Japan an der Universität Duisburg-Essen, wo er heute – nach seiner Zeit in Tokyo 2004 bis 2014 – am IN-EAST Institut für Ostasienstudien als Seniorprofessor wieder tätig ist.

Überblickt man das Œuvre des Preisträgers, dann wird deutlich, dass Coulmas' Werk sich einer eindeutigen Kategorisierung entzieht. Die schiere Fülle allein seiner publizierten Monografien – sofern ich richtig gezählt habe, sind es 27 Bücher, also ungefähr eine Monografie pro Lebensjahr in Japan – lässt ahnen, dass Florian Coulmas mit einer überdurchschnittlich schnellen Auffassungsgabe und einem scharfen intellektuellen Verstand ausgestattet ist; Eigenschaften, die es ihm erlauben, disziplinär weit voneinander entfernt liegende Themen so zu verknüpfen, dass etwas Neues, etwas so vorher noch nicht Gedachtes entsteht und erkennbar wird.

Seine soziolinguistischen Arbeiten zu Sprache, Schrift und Sprachgebrauch bilden den „Basso ostinato“ seines Forscherlebens, ein disziplinäres Heimatgebiet, zu dem Florian Coulmas in den Jahren seines Lebens als Japanforscher immer wieder zurückkehrte und auf dessen Grundlage er sich innerhalb anderer Disziplinen – den Oberstimmen seines Werkes, um im musikalischen Vergleich zu bleiben – in umso größerer Freiheit bewegen konnte. Die disziplinäre Beweglichkeit seines Werkes hat bisweilen Irritationen unter Fachkollegen

ausgelöst. Da die Japanologie – wie viele andere wissenschaftliche Disziplinen auch – von einer gewissen Watch-Dog-Mentalität geprägt ist, empfand mancher es als dreist, dass ein hauptberuflicher Linguist auf dem vermeintlich fremden Terrain der Sozialforschung „herumwildert“.

Doch Florian Coulmas ist im besten Sinne kein fest Beheimateter; weder wissenschaftlich noch biografisch. Es kennzeichnet seinen Werdegang, dass er den größten Teil seines erwachsenen Lebens außerhalb Deutschlands verbracht hat, und davon alleine fast 30 Jahre in Japan. Zusammen mit den griechischen und den niederländische Bezüge seiner Herkunftsfamilie bzw. seiner angeheirateten Familie hat dies ihn und seine Familie nachhaltig geprägt. Es ist nicht exakt definiert, wie viele Sprachen ein Mensch beherrschen muss, um als polyglott zu gelten, aber es ist unstrittig, dass Florian Coulmas dieses Adjektiv wahrhaft verdient. Die Mehrsprachigkeit durchzieht sein Werk aber auch in einem übertragenen Sinne. Florian Coulmas hat sich unentwegt auf verschiedenen Diskursebenen bewegt. Er hat sich fachwissenschaftlich, sachwissenschaftlich und journalistisch in den öffentlichen Diskurs eingemischt und ist damit auch einem breiten, nicht-wissenschaftlichen Publikum als intellektueller Autor bekannt geworden.

Im Wirken Florian Coulmas' vereint sich fachwissenschaftliche Expertise auf höchstem Niveau mit wissenschaftlichen und daneben im besten Sinne populärwissenschaftlichen Analysen von hoher Lesbarkeit. Vor allem sein kritischer politischer Journalismus ist dabei immer mit einem trocken humorigen Gestus gewürzt.

Die Meyer-Struckmann-Stiftung und die Philosophische Fakultät der HHU ehren Florian Coulmas daher als einen Wissenschaftler, der sich prominent darum verdient gemacht hat, dass wir Japan und – im Spiegel dieser ostasiatischen Gesellschaft – uns selbst auf diese ein-

zigartige multi-perspektivische Weise kennen- und besser verstehen gelernt haben.

Prof. Dr. Ulrich Rosar (geb. 1968)

Lehrt an der Heinrich-Heine-Universität Soziologie.

Von 2011 bis 2015 Prodekan der Philosophischen Fakultät der HHU, seit 2015 Dekan.

Wichtigste Arbeitsschwerpunkte:

Methoden der empirischen Sozialforschung – u. a. Faktorielle Surveys, Mehrebenenanalysen und Vergleichende empirische Sozialforschung, Politische Soziologie – insbesondere Wahlforschung, Vorurteils- und Ungleichheitssoziologie – insbesondere Attraktivitätsforschung.

Grußwort

Prof. Dr. Dres. h. c. Gert Kaiser
Vorsitzender der
Meyer-Struckmann-Stiftung



Meine Aufgabe heute sehe ich darin, wie viele von Ihnen schon wissen, zu dieser Preisverleihung dadurch beizutragen, dass ich die Erinnerung an den Stifter wachhalte. Und ich wiederhole mich da jedes Jahr gern im Lob dieses außergewöhnlichen Mannes, der zu seinem Lebensende 1984 die Früchte eines erfolgreichen Lebens in die Stiftung einbrachte, die seinen Namen trägt.

Und ich betone, dass wir erstaunt und dankbar sehen, welch hohen Respekt er gegenüber den Geisteswissenschaften hegte, indem er als Stiftungszweck eben ihre Förderung bestimmte.

Er steht damit übrigens in einer Tradition, von der er wohl gar nichts wusste. Diese Stadt Düsseldorf, die im geläufigen deutschen Vorurteil gern mit Geld und Gier verbunden wird, diese Stadt hat einen besonderen Ehrentitel: Sie beherbergt die zwei wichtigsten deutschen Stiftungen für Geisteswissenschaften, nämlich die Gerda Henkel Stiftung und die Fritz Thyssen Stiftung. Das ist ein Ehrentitel dieser Stadt, von dem sie gar nichts weiß. Die Meyer-Struckmann-Stiftung reicht in der Größe nicht an diese Stiftungen heran. Aber 25 Millionen Euro als Stiftungskapital ist auch etwas.

Und noch etwas Bedeutsames unterscheidet unsere Stiftung von vielen anderen: Für Fritz Meyer-Struckmann war die Förderung der Geisteswissenschaften kein freundlich-mildtätiger Akt gegenüber einer Fächergruppe, die sonst nicht allzu viel konkrete Förderung er-

fährt. Nein, er sah in den Geisteswissenschaften einen gesellschaftlichen Faktor von Bedeutung für die Zukunft eines Volkes. Denn er fügte dem Förderziel „Geisteswissenschaften“ einen hochbedeutsamen Begriff hinzu, eine Art Spezifikation könnte man auch sagen, nämlich „Geisteswissenschaften und Volksbildung“. Das heißt in der Sprache der damaligen Zeit: Geisteswissenschaften sollen auch praktisch werden, sollen in die Gesellschaft hineinwirken.

Ich berichte davon auch deshalb, weil es ganz unmittelbar mit diesem heute zu verleihenden Preis und dem Preisträger zu tun hat. Dieser Preis der Philosophischen Fakultät macht Wissenschaftler-Persönlichkeiten sichtbar, die offensichtlich in unsere Gesellschaft hineingewirkt haben, die unser Verstehen der Welt beeinflusst haben – Wissenschaftler also, die das altmodische, aber schöne Wort der „Volksbildung“ ernst genommen haben.

Und so ehren wir heute in Florian Coulmas einen herausragenden Vertreter von Geisteswissenschaft und Volksbildung.

Prof. Dr. Dres. h. c. Gert Kaiser (geb. 1941)

Lehrte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Ältere Germanistik. Von 1983–2003 Rektor der Universität.

Von 1985–2007 Präsident des Wissenschaftszentrums Nordrhein-Westfalen. Arbeitsschwerpunkte: Mittelalterliche Literatur, Wissenschaft und Kultur der Gegenwart.

Grußwort

Prof. Dr. Anja Steinbeck
Rektorin der Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf



Sehr geehrte Damen und Herren,
im Namen der Heinrich-Heine-Universität begrüße auch ich Sie herzlich zur Verleihung des Meyer-Struckmann-Preises 2016. Die Philosophische Fakultät der HHU hat heute die Ehre, den Wissenschaftspreis der Meyer-Struckmann-Stiftung an eine exzellente Wissenschaftler-Persönlichkeit zu verleihen.

Sehr geehrter Herr Professor Coulmas, herzlich willkommen im Haus der Universität. Ich gratuliere Ihnen zu dieser herausragenden Auszeichnung! Natürlich geht auch ein herzliches Willkommen an Ihre Gattin Frau Dr. Judith Stalpers.

Sehr geehrte Damen und Herren,
nicht erst seit der Exzellenzinitiative diskutieren wir immer wieder die Fragen: Was ist herausragende Forschung? Und wie lässt sich diese messen? Wenn wir darüber sprechen, was gute Wissenschaft ausmacht, fallen schnell die bekannten Schlagworte: Innovativ und originell soll sie sein, unkonventionell und mit Ausdauer und Dynamik betrieben werden, schlüssig und solide, verantwortungsvoll, vielleicht auch Streitbar und transformativ. Doch wenn es um Indikatoren und Verfahren bei der Vermessung von Forschung geht, debattieren Wissenschaftler/innen und Institutionen wie die DFG oder der Wissenschaftsrat, Hochschulleitungen, Stiftungen und Politiker/innen unermüdlich. Nicht nur bei der Frage nach Sinn oder

Unsinn von Rankings scheiden sich die Geister. Ebenso entzündeten sich an einzelnen Messkriterien heftige Diskussionen. Ich denke zum Beispiel an die bezweifelte Aussagekraft des Impact Factor oder die zum Teil ablehnende Haltung, die Höhe von Drittmittelwerbungen als geeigneten Faktor anzuerkennen. Und angesichts einer rasant um sich greifenden „Publish or Perish“-Kultur ist auch die Quantität von Publikation keine verlässliche Messgröße mehr. Über die gehaltvollen 800-Seiten-Monografien, die in Zeiten von Open Access und digitalen Publikationen ins Abseits gedrängt werden, brauche ich erst gar nicht zu reden.

Trotz aller Vorbehalte können wir uns in Zeiten knapper Ressourcen einer gewissen Vermessung der Wissenschaft nicht entziehen. Statt also diese nur reflexhaft abzuwehren, sind wir als Forschende gefragt, darüber zu diskutieren, welche Verfahren und Kriterien wir für angemessen halten. In diesem Rahmen stellt sich natürlich auch die Frage, wie es sich mit wissenschaftlichen Auszeichnungen verhält? Ich bin mir durchaus darüber bewusst, dass auch der Wissenschaftspreis ein umstrittener Indikator für wissenschaftliche Qualität ist. Und dennoch bin ich fest davon überzeugt, dass bedeutende Auszeichnungen wichtige Indikatoren für die Forschungsqualität sind.

Mehr noch: Der Wissenschaftspreis ist ja zum einen das Ergebnis einer Vermessung von Forschungsleistungen und zum anderen zugleich ein Indiz für wissenschaftliche Erfolge. Der Auszeichnung geht ein umfassender Bewertungsprozess voraus. In diesem beurteilt ein Gremium Forschungsaktivitäten im Hinblick auf ihre Qualität, Bedeutsamkeit, Innovation und vieles mehr. Preise geben außerdem Auskunft über die Sichtbarkeit, Würdigung und Anerkennung von Forschungsleistungen – und zwar durch die wissenschaftliche Peer-group selbst.¹ Der Preis ist ein dokumentiertes Urteil der scientific

¹ Vgl. Empfehlungen zur Spezifikation des Kerndatensatz Forschung (Drs. 5066-16). Im Kerndatensatz 2016 wurden die Preise als Kriterium für wissenschaftliche Qualität wieder herausgenommen: „Durch eine Vielzahl vorwiegend kritischer Rückmeldungen wurde deutlich, dass sich der Bereich ‚Forschungspreise und Aus-

community über ihre eigenen Mitglieder. Noch dazu ein Urteil, das ohne äußere Veranlassung mit der deutlichen Absicht getroffen wird, die Forschungsqualität zu bewerten. Ich bin der Meinung, Preise und Auszeichnungen sollten wir auf jeden Fall zur Bewertung wissenschaftlicher Aktivitäten heranziehen.

Sehr geehrter Herr Professor Coulmas,
mit der Vergabe des Meyer-Struckmann-Preises würdigt die Heinrich-Heine-Universität Ihre herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der sozialwissenschaftlichen Japanforschung und der Soziolinguistik. Dazu gratuliere ich Ihnen noch einmal herzlichst! Eine so renommierte und hochdotierte Auszeichnung wie der Meyer-Struckmann-Preis birgt neben dem materiellen auch ein großes symbolisches Kapital. Die in Ihre Forschung investierte Zeit und Energie wird ebenso gewürdigt wie Ihr Ansehen in den Ostasienwissenschaften. Sie, sehr geehrter Herr Professor Coulmas, gewinnen damit an Aufmerksamkeit und Reputation. Das ist zuletzt sicherlich auch für die Rezeption Ihrer Forschung zuträglich.

Bevor ich Ihnen das Wort übergebe, möchte ich der Meyer-Struckmann-Stiftung sehr herzlich danken für ihr großes Engagement. In einer Zeit, in der die Wissenschaft ebenso wie die Politik mit den Auswüchsen des sogenannten „Postfaktischen“ konfrontiert ist, muss sie selbstbewusst gegen die Vernebelungstaktik einiger gesellschaftlicher Gruppen ankämpfen. Daher sollten wir ganz besonders jene Persönlichkeiten sichtbar machen, die gesellschaftliche Veränderungen wissenschaftlich unter die Lupe nehmen: Wissenschaftler-Persönlichkeiten, die Erkenntnisse generieren, die auf Rationalität und Vernunft beruhen. Diese Aufgabe nimmt die Meyer-Struckmann-Stiftung wahr durch die Vergabe eines Preises in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

zeichnungen' derzeit noch nicht für die Standardisierung von Angaben und Datenformaten eignet. Er ist daher nicht Teil der Spezifikation in Version 1.0." Abrufbar unter: www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5066-16.pdf (zuletzt eingesehen am 10.11.2016).

Sehr geehrter Herr Professor Coulmas, noch einmal meinen allerherzlichsten Glückwunsch. Für die berufliche wie private Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute. Lassen Sie sich heute Abend ordentlich feiern und genießen Sie Ihren Erfolg!

Prof. Dr. Anja Steinbeck (geb. 1966)

Leitete den *Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht und Gewerblichen Rechtsschutz* und das *Institut für Gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht* an der Universität zu Köln.

Von 2004 bis 2014 Richterin im Nebenamt am Oberlandesgericht Köln.

Von 2011 bis 2014 Prorektorin für Planung, Finanzen und Gender an der Universität zu Köln.

Seit November 2014 Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Danksagung

Prof. Dr. Florian Coulmas
Preisträger



Eine Frage der Zeit

Magnifizenz, Spectabilis,
sehr geehrter Herr Kaiser,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
lassen Sie mich damit beginnen, Ihnen dafür zu danken, dass Sie sich für diese Gelegenheit Zeit genommen haben. Sie hätten sie vielleicht viel besser verbringen können; die Zeit ist ja so kostbar, besonders in unserer Zeit. Das war nicht immer so, denn obwohl ein Lichtjahr für den Physiker ein Lichtjahr ist, hat der Sozialwissenschaftler große Mühe, die Zeit in objektive Begriffe zu fassen. Das liegt daran, dass wir als gesellschaftliche Wesen die Zeit auch erfahren und das heißt, auch subjektiv wahrnehmen, als Einzelne und als Gesellschaften.

Eine Stunde mit der Angebeteten verbracht, ist ein Augenschlag; eine Stunde im Stau, eine halbe Ewigkeit. Antonio Tabucchi, der begnadete italienische Schriftsteller, gab einem seiner letzten Bücher den Titel „*Il tempo invecchia in fretta*“, was so viel bedeutet wie „Die Zeit altert in Eile“. Wie kann die Zeit sich beeilen?

Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Wir schreiben das Jahr 1873 und sind in Tokyo. Und auch dort schreibt man, noch etwas zaghaft zwar, aber

doch fest entschlossen, das Jahr 1873. Das war etwas Neues, etwas ganz Neues. Bis dahin tat man das in Japan nicht, denn 1873 ist ja das Jahr des Herren, und dieser Herr war nicht Japans Herr. Der Herr der Zeit war immer der Tenno, der dafür eigens ein Amt unterhielt, das für Astronomie und Astrologie zuständig war. Wer Herr über die Zeit ist, hat das Sagen in praktisch allen Dingen. Das lässt man sich nicht so ohne Weiteres nehmen. Wie es trotzdem dazu kam, 1873 in Tokyo, und was es für Folgen hatte, das will ich Ihnen anhand einiger konkreter Beispiele erzählen.

Wir müssen etwas weiter zurückgehen, ins 16. Jahrhundert, als Japan zum ersten Mal mit dem Jahr des Herrn bzw. mit der christlichen Zeitrechnung in Berührung kam. Das war, als weltreisende Missionare nach Japan kamen, in ihrem Gepäck als Gastgeschenk, um dem Wort Gottes Überzeugungskraft und Nachdruck zu verleihen, die erste mechanische Uhr zusammen mit dem ersten Schießgewehr. Beide Geräte haben viel miteinander gemein. Aus vielen Einzelteilen zusammengesetzte Mechanismen, sind es Präzisionsinstrumente der Herrschaft, die die Welt verändert haben wie kaum eine andere Erfindung: der Donner der Kanonen und das Ticken der Uhr.

Wie Sie sicher wissen, ist die Uhrenindustrie heute nur noch teilweise in der Schweiz beheimatet. Sie wird von japanischen Firmen beherrscht, die Chronometer für die Olympischen Spiele und Armbanduhren für den Alltag herstellen. Das japanische Interesse an dieser Sparte der Ingenieurskunst reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Anders als die Inder und die Chinesen, die von den europäischen Kolonisatoren ebenfalls Uhren als Gastgeschenke bekamen, sie aber als unnützen Tand ins Regal stellten, untersuchten die Japaner sogleich den Mechanismus, um davon möglicherweise etwas zu lernen. Unnützlich war das Instrument schon, ebenso wie in Indien und China, denn in einer Agrargesellschaft lebt man nicht nach der Uhr. Was sollte man also mit diesem Wunderwerk der Technik?

Die Antwort, die man auf diese Frage in Japan fand, resultierte in einem der merkwürdigsten Objekte der Technikgeschichte, der *Wadokei* oder ‚japanischen Uhr‘.

Zunächst war das ein Prestigeobjekt, das sich nur Feudalherren leisten konnten, ein Zierstück. Aber sie sollte auch eine Funktion haben, die der Zeitmessung bzw. der Zeiteinteilung. Eine solche hatte man auch im vormodernen Japan. Der Tag war in zwölf *koku* oder Stunden unterteilt, sechs am Tage und sechs in der Nacht. Hier von Stunden zu sprechen, ist freilich irreführend, denn die *koku* waren in ihrer Dauer nicht bestimmt. Sie waren keine willkürliche Einheit, sondern Teil des jahreszeitlichen Rhythmus, der das Leben bestimmte.

Nur zweimal im Jahr waren die Tagstunden und die Nachtstunden gleich lang, nämlich zu Frühlingsanfang am 21. März und zu Herbstanfang am 22. September, den beiden sprechend sogenannten Tag-und-Nacht-Gleichen, die noch heute in Japan Feiertage sind. Im Sommerhalbjahr, wenn es lange hell ist, sind die Tagstunden lang, im Winter, wenn es lange dunkel ist, die Nachtstunden.

Die zwölf *koku* entsprachen den zwölf Tierkreiszeichen des traditionellen Kalenders. Die ließen sich mühelos auf einem Zifferblatt abbilden. Ihre variable Länge war jedoch eine Herausforderung für die mechanische Uhr, die die Missionare mitgebracht hatten, denn die zeigte, wenn sie gut war, in ihrer unendlichen Langeweile, eine Stunde heute immer genauso lang an wie gestern und morgen und gleichviel, ob es Tag oder Nacht war. Ein solches Gerät war offensichtlich unbrauchbar, würde es doch nur zweimal im Jahr richtig gehen.

Aber so leicht geben japanische Bastler, Mechaniker, Ingenieure nicht auf. Konstruktionszeichnungen von Hosokawa Hanzo, auch als Bastel-Hanzo bekannt, lassen die Lösung des Problems deutlich erkennen. Die japanische Uhr hat zwei Unruhen, eine für tags und eine für nachts, jede mit einem Hebel versehen, um die Zeitmessung anzupassen. Die variable Stunde, deren Länge sich mit der Jahreszeit ändert, konterkariert den eigentlichen Zweck der mechanischen Uhr.

Eine Uhr, der man zweimal am Tag sagen muss, wie spät es ist, das ist offenkundig eine Absurdität, jedenfalls aus Sicht derer, die es gewohnt sind, nach der Uhrzeit zu leben. Die *Wadokei* ist das Sinnbild, die Verkörperung des krampfhaften Versuchs, Unvereinbares miteinander zu vereinbaren und Gewohnheiten der vormodernen Lebensführung in die Moderne hinüberzuretten. Die Ereigniszeit begleitet das stark von den Jahreszeiten geprägte Leben agrarischer Gesellschaften. Die Uhrzeit wird erst mit der Synchronisierung des Lebens in der Industriegesellschaft relevant. Der Ereigniszeit in der Moderne einen Platz zu erhalten, war jedoch ein vergebliches Unterfangen, wie die Menschen schnell merkten, als das Jahr des Herren in Japan dann doch Einzug hielt, im 6. Jahr der Meiji-Ära, eben 1873.

Einer, der besser als die meisten seiner Zeitgenossen verstand, was die Stunde geschlagen hatte und dass die Kalenderreform mehr als nur symbolische Bedeutung hatte, war Fukuzawa Yukichi. Noch heute als einer der wichtigsten Aufklärer verehrt, ziert sein Konterfei sehr passend die 10.000-Yen-Note. Passend, weil er begriff, dass Modernisierung bedeutete, alles zu kommerzialisieren, auch und insbesondere die Zeit. Er begann damit, seinen Landsleuten zu erklären, wie man die neue Uhr lesen musste. Die kleine Broschüre, mit der er das tat, wurde zu einem Bestseller.

Andere folgten Fukuzawas Beispiel, und bald hatte jeder irgendein Heftchen, das das neue Zeitregime erklärte. Da in Japan die Bereitschaft zu lernen ebenso groß ist wie die, sich in Unvermeidliches zu fügen, setzte sich das neue Zeitregime schnell durch, obschon die Erinnerung an das alte, hergebrachte lebendig gehalten wurde. Im alltäglichen Leben machte es sich bemerkbar, indem immer mehr Menschen ihr Leben dem neuen Takt anpassen mussten und schon bald jeder Haushalt eine Uhr haben musste.

Als dann ein rundes Jahrzehnt, nachdem dieser Holzschnitt gedruckt wurde, im Jahre Meiji 22, 1889 die kaiserliche Verfassung verkündet wurde, war das neue Zeitregime fest etabliert. Bei diesem fei-

erlichen Anlass wird der Meiji-Tenno, der dem Volk die Verfassung schenkte, im Thronsaal nur überragt von der westlichen Uhr.

Die Nähe der Uhr zur Schusswaffe kam dann auch bald zum Tragen, als die erste in Japan hergestellte Taschenuhr im Russisch-Japanischen Krieg 1904/05 eingesetzt wurde, um Angriffe zu synchronisieren und dann folgerichtig zur Tapferkeitsauszeichnung der Kaiserlichen Armee avancierte.

Der Hersteller war die Firma Seiko, deren Name Feinheit oder Erfolg bedeuten kann. Gründer der Firma war Hattori Kintaro, der Goldjunge – so sein Name wörtlich. ‚Leben ist Arbeit‘ war die Maxime dieses Gründervaters, aus dessen Ein-Mann-Betrieb eine Weltmarke wurde, die heute jeder kennt und deren Haupthaus mit seinem Uhrturm in Ginza ein Wahrzeichen der Stadt Tokyo ist.

Der Übergang vom vormodernen zum modernen Zeitregime wurde sehr schnell vollzogen, Zeitdisziplin zu einer der hervorstechenden Tugenden Japans. Jedes Kinderzimmer wurde mit einer Uhr bestückt, damit der künstliche Rhythmus zur zweiten Natur wurde. *Just in time* wurde nach der Erfindung des Fließbands zu einer der wichtigsten Neuerungen der industriellen Produktionsweise. Und die Pünktlichkeit der öffentlichen Verkehrsmittel wurde zum Neid aller anderen Industrieländer, insbesondere Deutschlands, wo sich ältere Mitbürger noch heute daran erinnern, dass es beinahe sprichwörtlich hieß, ‚pünktlich wie die Eisenbahn‘. In Japan gilt das uneingeschränkt. Wer sein Zuspätkommen am Arbeitsplatz oder in der Schule mit einer Verspätung des Zuges entschuldigen will, ist unglaublich. Niemand glaubt ihm, da jeder weiß, dass sich Verspätungen aufs Jahr gerechnet in wenigen Minuten bemessen. Die Verkehrsbetriebe stellen deshalb, wenn es denn tatsächlich einmal zu einer Verspätung kommt, Verspätungszertifikate aus, die den Passagieren an der Ausgangssperre überreicht werden.

Man hat keine Zeit zu verlieren. Tokyo ist heute die schnelllebige Stadt der Welt. Danach befragt, was für sie die wichtigste japanische Erfindung des 20. Jahrhunderts sei, antwortete eine Mehrheit

der Tokyoter: *Cupnoodles*, das Fertiggericht der Instant-Nudeln, das in drei Minuten bereitet und in fünf Minuten verzehrt ist. Nicht überraschend ist es da, dass dieser Erfindung ein eigenes Museum gewidmet ist. Es steht, wenn wir an die Bedeutung dieser Stadt für die Modernisierung Japans denken, durchaus passend in Yokohama.

Ein Zeitregime zu ändern, ist sehr schwierig, so schwierig fast wie ein Sprachregime und ein religiöses Regime, denn wie jene ist es nicht nur mit der Kultur verbunden, sondern ein zentraler Bestandteil derselben. Es ist kein Zufall, dass in Japan, wo der Gregorianische Kalender und die darauf beruhende Zeitmessung relativ jung sind, wiederholte Versuche unternommen wurden, das Zeitregime zu reformieren, denn die sexagesimale Zeitrechnung ist zweifellos ein Anachronismus. Aber weder die metrische Uhr noch die Uhr für den 28-Stunden-Tag der 6-Tage-Woche, *Montu*, setzte sich durch. Zu eingeschliffen und kulturell verankert sind die sexagesimale Zeitrechnung und die 7-Tage-Woche. Also ist man einstweilen auch in Japan dabei geblieben.

Naturgegeben ist das freilich nicht. Die *Wadokei*, die japanische Uhr, ist auf dem Abfallhaufen der Geschichte gelandet, aber die Sehnsucht nach der guten alten Zeit ist noch immer augenfällig. Nach einem 6-Tage-Zyklus aus vormoderner Zeit bestimmen noch immer die meisten Japanerinnen und Japaner den Tag ihrer Hochzeit. Die meisten Tageszeitungen schreiben das moderne und das traditionelle Datum auf ihre erste Seite. Auf vielen formellen Einladungen steht die Jahreszahl der gegenwärtigen Ära. Schon kann man in Restaurants Reservierungen machen, um den Jahreswechsel Heisei 28/29 zu feiern. Und überhaupt nennt man bei traditionellen Feiertagen gern die Jahreszahl der traditionellen Zählung, obwohl das rein dekorativen Charakter hat, denn die Tage sind dem Gregorianischen Kalender bzw. dem Kalender der internationalen Wertpapierbörsen angepasst.

Aber die Zeiten ändern sich. Heute erleben die Japaner mehr Festtage als früher, doppelt so viele wie in der Meiji-Zeit; schließlich hat sich im Laufe des kurzen 20. Jahrhunderts auch ihre Lebenserwar-

tung verdoppelt. Haben die Japaner deshalb mehr Zeit? Wer würde das im Zeitalter der „Tyrannei des Augenblicks“ (Thomas Hyland Eriksen) zu behaupten wagen?

Ich hoffe, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe Ihnen hiermit einen kleinen Einblick in die Ethno-Chronologie gegeben, einen Wissenschaftszweig, der sich mit Fragen der Zeit in verschiedenen Gesellschaften und Kulturen beschäftigt: Wie viel Zeit verbringen die Menschen am Arbeitsplatz, im Park, in der Schule, in der U-Bahn, im Theater, im Gefängnis, am Esstisch, im Gespräch mit Freunden, im Gebet, im Bett, an ihrem Smartphone oder damit, einem Vortrag am Mittwochabend zuzuhören? Wenn Sie all die Antworten kennen, dann wissen Sie viel über eine Gesellschaft. Und vielleicht können Sie jetzt etwas besser nachvollziehen, warum die Uhren in Japan anders gehen – wie man so sagt.

Ich komme zum Schluss – eine Frage der Zeit. Eine Frage der Zeit ist es auch, dass man geehrt wird. Damit will ich nicht sagen, dass es an der Zeit war, keineswegs, sondern vielmehr, dass es auch Freuden gibt, wenn die Jugend vorbei ist. Ich fühle mich geehrt und freue mich ungemein. Ich danke der Stiftung und dem Preiskomitee von Herzen. Ich danke denjenigen, die auf den kuriosen Gedanken kamen, mich für diesen großartigen Preis zu nominieren – und ich danke Ihnen allen für Ihre Zeit.

Prof. Dr. Florian Coulmas (geb. 1949)

Lehrte von 1987 bis 1999 an der Chūō University in Tokyo, Sociology of Language.

Seit 1999 ist er Professor für Sprache und Kultur des modernen Japan am IN-EAST Institut für Ostasienstudien der Universität Duisburg-Essen, seit 2015 ist er an diesem Institut Senior-Professor.

Von 2004 bis 2014 war er Direktor des Deutschen Instituts für Japanstudien in Tokyo.

Schriftenverzeichnis

Prof. Dr. Florian Coulmas

Monografien

- *Guardians of Language. Twenty voices through history.* Oxford: Oxford University Press 2016, 345 pp.
- *Tokio. Vom Glück urbanen Lebens.* München: C. H. Beck 2014, 240 pp.
- *Writing and Society. An Introduction.* London, New York: Cambridge University Press 2013, 180 pp. [Portuguese translation: *Escrita e Sociedade.* São Paulo: Parábola 2014.]
- *Fukushima. Vom Erdbeben zur atomaren Katastrophe* [jointly with Judith Stalpers]. München: C. H. Beck 2011, 192 pp.
- *Japan. Die 101 wichtigsten Fragen* [jointly with Judith Stalpers]. München: C. H. Beck 2011, 159 pp.
- *Die Illusion vom Glück. Japan und der Westen.* Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung. Darmstadt: Primus Verlag 2009, 111 pp.
- *Population Decline and Ageing in Japan – The Social Consequences.* London, New York: Routledge 2007, 176 p.
- *Trilingual Glossary of Demographic Terminology: English-Japanese-German* [jointly with Matthias Koch, Claus Harmer]. Leiden, Boston: Brill 2007, 924 p.
- *Die Gesellschaft Japans. Arbeit, Familie und demographische Krise.* München: C. H. Beck 2007, 252 pp.
- *Hiroshima. Geschichte und Nachgeschichte.* München: C. H. Beck 2005, 2nd edition 2010, 138 pp. [Italian translation: *Storia e memoria dell'olocausto nucleare.* Milano: Mimesis 2010.]
- *Sociolinguistics. The Study of speakers' choices.* Cambridge, New York: Cambridge University Press 2005, 2nd edition 2013, 263 pp.
- *Die Kultur Japans. Tradition und Moderne.* München: C. H. Beck 2003 (broschiert 2005)PP, 333 pp.
- *Writing Systems. An introduction to their linguistic analysis.* Cambridge: Cambridge University Press 2003, 270 pp. [Japanese translation: *Taishukan* 2014; Korean translation: *Yonsei University Press* 2016.]

- *Die Deutschen schreien. Beobachtungen von einem, der aus dem Land des Lächelns kam.* Reinbek: Rowohlt 2001, 188 pp. [Japanese translation: *Mada mada matomona Nippon.* Tokyo: Bungeishunju 2002.]
- *Japanische Zeiten. Eine Ethnographie der Vergänglichkeit.* Reinbek: Kindler 2000, 382 pp.
- *Japan außer Kontrolle. Vom Musterknaben zum Problemkind.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1998, 142 pp.
- *Das Neue Asien. Ein Kontinent findet sich selbst* [jointly with Judith Stalpers]. Zürich, Frankfurt/M.: Verlag Neue Zürcher Zeitung, Campus 1998, 192 pp.
- *Gewählte Worte. Über Sprache als Wille und Bekenntnis.* Frankfurt/M.: Campus 1996, 188 pp.
- *The Blackwell Encyclopedia of Writing Systems.* Oxford, Cambridge MA: Blackwell 1996, 603 pp.
- *Das Land der rituellen Harmonie. Japan: Gesellschaft mit beschränkter Haftung.* Frankfurt/M.: Campus 1993, 256 pp.
- *Language and Economy.* Oxford, London: Blackwell 1992, 377 pp. [Japanese translation 1993; Arabic translation 2000; French translation.]
- *Die Wirtschaft mit der Sprache. Eine sprachsoziologische Studie.* Frankfurt/M.: Suhrkamp 1992, 409 pp.
- *Writing Systems of the World.* Oxford: Blackwell 1989, 320 pp.
- *Sprache und Staat. Studien zur Sprachplanung.* Berlin, New York: Walter de Gruyter 1985, 292 pp. [Japanese translation: *Gengo to kokka.* Tokyo: Iwanami 1987.]
- *Über Schrift.* Frankfurt/M.: Suhrkamp 1982, 152 pp.
- *Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik.* Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion 1981, 262 pp.
- *Rezeptives Sprachverhalten. Eine theoretische Studie über Faktoren sprachlichen Verstehens.* Hamburg: Buske 1977, 301 pp.

Herausgegebene Werke

- *International Journal of the Sociology of Language* 242. *Language Shift and Shifting Standards*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2016, 265 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 236. *Contact, Variation and Competition of Languages*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2015, 338 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 230. *Ethnolinguistic Identities and Loyalties*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2014, 140 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 224. *Fluid Borders – Languages and Varieties in Flux*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2013, 227 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 218. *Language Identification Reconsidered*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2012, 223 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 212. *Untrodden Paths in Linguistic Identity Research*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2011, 209 pp.
- [Co-editor: Ralph Lützeler] *Imploding Populations in Japan and Germany: A Comparison*. Leiden, Boston: Brill (ICSS 25) 2011, 558 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 206. *Challenges to Sociolinguistic Theory: Realities on the Ground*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2010, 292 pp.
- [Co-editor: Peter Backhaus] *International Journal of the Sociology of Language* 200. *Social Aging and Language*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2009, 211 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 199. *Multilingualism and Language Politics: New Challenges*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2009, 156 pp.
- [Co-editors: Peter Backhaus, Hiroshi Shōji] *Nihon no gengo keikan (Japan's linguistic landscape)*. Tokyo: Sangensha 2009, 206 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 189. *Authenticity and Linguistic Heritage in the Age of Globalization*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2008, 169 pp.
- [Co-editors: Harald Conrad, Annette Schad-Seifert, Gabriele Vogt] *The Demographic Challenge: A Handbook about Japan*. Leiden, Boston: Brill 2008, 1199 pp.

- *Language Regimes in Transformation. Future Prospects for German and Japanese in Science, Economy, and Politics.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2007, 216 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language, 182. Perspectives on Linguistic Diversity – and its Decline.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2006, 159 pp.
- [Co-editor: Patrick Heinrich] *International Journal of the Sociology of Language 175/176. Changing Language Regimes in Globalizing Environments: Japan and Europe.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2005, 323 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language 170. Focus on Africa: Sociolinguistic Changes in a Changing World.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2004, 190 pp.
- *International Encyclopedia of Linguistics, 2nd edition. Writing and Literacy. Topic editor.* New York: Oxford University Press 2003.
- *International Journal of the Sociology of Language 164. Language expansion and linguistic world order.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2003, 183 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language 158. Linguistic Choices by Individuals, Organizations, and Speech Communities.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2002, 237 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language 152. Language Contact Issues.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2001, 197 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language 146. Problems of Multilingualism and Social Change in Asian and African Contexts.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2000, 142 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language 140. Linguistic Symbolism, Political and Individual.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1999, 167 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language 134. Language Choice Issues.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1998, 94 pp.
- *Handbook of Sociolinguistics.* Oxford: Blackwell 1997, 544 pp. Chinese translation: 社会语言学通 / *The handbook of sociolinguistics* = *She hui yu yan xue tong lan.* Beijing: Wai yu jiao xue yu yan jiu chu ban she 2001, 541 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language 128. Issues in Language Contact and Social Power Relations.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1997, 97 pp.

- *International Journal of the Sociology of Language* 122. *Concepts of Language in Asia and Other Non-Western Societies*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1996, 144 pp.
- [Co-editors: Gabriele Gräfen, Konrad Ehlich] *A bibliography on writing and written language. Trends in Linguistics 89*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1996, 3 Volumes, 2891 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 116. *Language Politics and Accommodation*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1995, 193 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 98. *Attitudes and Accommodation in Multilingual Societies*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1992, 134 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 92. *New Perspectives of Linguistic Etiquette*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1991, 138 pp.
- *The Economics of Language in the Asian Pacific. Journal of Asian Pacific Communication*, vol. 2/1 1991.
- *A Language Policy for the European Community. Prospects and Quandaries*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1991, 311 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 86. *Perspektives on Language Contact and Language Policy*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1990, 166 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 84. *Spanish in the USA: New Quandaries and Prospects*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1990, 131 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 83. *Soziolinguistik des Deutschen/Varieties of German*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1990, 189 pp.
- *International Journal of the Sociology of Language* 80. *Current Issues in Language Planning and Language Education*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1989, 148 pp.
- *Language Adaptation*. London, Cambridge: Cambridge University Press 1989, 198 pp. June 2009 paperback, 212 pp.
- *International Journal of the Sociologie of Language* 74. *Language Planning and Attitudes*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1988, 158 pp.

- [Co-editor: Judith Stalpers] *International Journal of the Sociology of Language* 73. *The Sociolinguistics of Dutch*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1988, 136 pp.
- *With Forked Tongues. What are national languages good for?* Ann Arbor: Karoma 1988, 185 pp.
- *Direct and Indirect Speech. Reported speech across languages*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1986, 370 pp.
- *Linguistic Minorities and Literacy. Language Policy Issues in Developing Countries. Trends in Linguistics* 26. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1984, 133 pp.
- [Co-editor: Konrad Ehlich] *Writing in Focus. An interdisciplinary reader on the study of writing. Trends in Linguistics* 24. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1983, 405 pp.
- *A Festschrift for Native Speaker*. The Hague: Mouton de Gruyter 1981, 406 pp.
- *Conversational Routine. Explorations in prepatterned speech and standardized communication situations*. The Hague: Mouton de Gruyter 1981, 331 pp.
- *Vom Piktogramm zum Alphabet*. In: *Zeitschrift für Semiotik. Special issue* 1980.
- *Dell Hymes: Soziolinguistik. Zur Ethnographie der Kommunikation*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1979.

Artikel und Buchbeiträge

- *Prescriptivism and writing systems*. In: Percy, Carol; Percy, Ingrid (eds.). Tieken-Boon van Ostade. *Prescriptivism and Tradition in Language. Establishing Standards across Time and Space*. Bristol: Multilingual Matters, 39–56.
- *Sociolinguistics and the English writing system*. In: Cook, Vivian; Des, Ryan (eds.). *The Routledge Handbook of the English Writing System*. London: Routledge 2016, 261–274.
- *Authentic writing*. In: Lacoste, Véronique; Leingruber, Jakob; Breyer, Thiemo (eds.). *Indexing Authenticity. Sociolinguistic Perspectives*. Berlin: De Gruyter 2014, 289–303.
- *Nihongaku no yukue* [Japanese Studies where to], *Gekkan Minpaku* 2012 No.11, 7, 8.

- [jointly with Federica Guerini] *Literacy and writing reform*. In: Spolsky, Bernhard (ed.). *The Cambridge Handbook of Language Policy*. Cambridge: Cambridge University Press 2012, 437–460.
- *Social Practices of Speech and Writing*. In: Hogen, Patrick Colm (ed.). *The Cambridge Encyclopedia of the Language Sciences*. Cambridge: Cambridge University Press 2012, 35–45.
- [jointly with Wolfgang Jagodzinski, Rie Suzuki, Annelene Wengler] 'Niteiru' toha 'onaji' dehanai. *Nichidoku daigakusei no 'kōfuku' ni tuite no hyōka* [Similari s not the same. Japanese and German students evaluation of 'happy']. In: *Annual Review of the Institute for Advanced Social Research*, vol. 2. Nishinomiya: Kwansei Gakuin University March 2012, 1–15.
- *Freiheit und Sitte. Aspekte der Naturkatastrophe in Japan*. In: *Lettre Internationale* 93, Sommer 2011, 43–46.
- [jointly with Ralph Lützel] *Population Implosion: Coping with the Unknown*. In: Coulmas, Florian; Lützel, Ralph (eds.). *Imploding Populations in Japan and Germany*. Leiden, Boston: Brill (ICSS 25) 2011, 1–32.
- *The Bitter Fruits of Success*. In: Schad-Seifert, Annette; Shimada, Shingo (eds.). *Demographic Change in Japan and the EU: Comparative Perspectives*. Düsseldorf: dup 2010, 17–36.
- *The Ethics of Language Choice in Immigration*. In: *Language Magazine May*: <http://www.policyinnovations.org/ideas/commentary/data/000162> 2010, 19–22.
- *The Quest of Happiness in Japan*. In: *Annual Review of the Institute for Advanced Social Research*, vol. 2. Nishinomiya: Kwansei Gakuin University March 2010, 1–25.
- *The Ethics of Language Choice in Immigration*. In: *The Right to Move*. Sophia University 12./13. December 2009, Conference Paper.
- *Back to the future: Literacy and the Art of Writing in the Age of Cyberspace*. In: Consani, Carlo; Furiassi, Cristiano; Guazzellio, Francesca; Perta, Carmela (eds.). *Atti del 9° Congresso dell'Associazione Italiana de Linguistica Applicata*. Perugia: Guerra Edizioni 2009, 93–113.
- [jointly with Peter Backhaus] *Introduction: Aging and language*. In: Backhaus, Peter; Coulmas, Florian (eds.). *International Journal of the Sociology of Language 200. Social Aging and Language*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2009, 5–10.

- *Schatten von Nagasaki*. In: Bigg, Charlotte; Hennig, Jochen (Hrsg.). *Atombilder. Ikonografie des Atoms in Wissenschaft und Öffentlichkeit des 20. Jahrhunderts*. Göttingen: Wallstein 2009, 118–125.
- *Language and Economy*. In: Wei, Li; Cook, Vivian (eds.). *Contemporary Applied Linguistics. Volume 2, Language for the Real World*. London, New York: Continuum 2009, 28–45.
- *An Essay on the Question of Linguistic Identity*. In: Shuji Inagaki et al. (eds.). *Studies in Language Sciences* 8. Tokyo: Kurosio Publishers 2009, 3–12.
- *Linguistic Landscaping and the Seed of the Public Sphere*. In: Gorter, Durk; Shohamy, Elena (eds.). *Linguistic Landscape: Expanding the Scenery*. London, New York: Routledge 2008, 13–24. [Japanese self-translation *Gengo keikan to koukyouken no kigen*. In: Hiroshi, Shoji; Backhaus, Peter; Coulmas, Florian (eds.). *Nihon no Gengo Keikan*. Tokyo: Sangensha 2009, 79–94.
- *Milder Moloch*. In: Rühle, Alex (Hrsg.). *Megacitys. Die Zukunft der Städte*. München: C. H. Beck 2008, 145–150.
- *The case for choice – language preferences in Japanese academic publishing*. In: Coulmas, Florian (ed.). *Language Regimes in Transformation. Future Prospects for German and Japanese in Science, Economy, and Politics*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2007, 155–172.
- *Abe Clausewitz. Japan vor der Änderung seiner pazifistischen Verfassung*. In: *Kommune* 2/2007, 44–45.
- *Japan im demografischen Wandel: Kinderlos und ratlos*. In: *politische ökologie 104: Demografischer Wandel. Neue Spielräume für die Umweltpolitik*. München: oekom verlag 2007, 27–28.
- *Bevölkerungsalterung und sozialer Wandel: Stolpersteine auf dem Weg in Japans überalterte Gesellschaft*. In: Behrens, Michael; Legewie, Jochen (Hrsg.). *Japan nach Koizumi. Wandel in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*. Baden-Baden: Nomos-Verlagsgesellschaft 2007, 227–240.
- *Wenzi, yuyan he rentongxing wenti [Writing, Language and the Question of Identity]*. In: Omar, Dilmurat; Wang-Riese, Xiaobing (eds.). *Wenzi, yishi yu wenhuajiyi [Writing, Ritual & Cultural Memory]*. Beijing: Minzu chubanshe 2007, 59–69.
- *Nihon no yukue, hoshushugi to ha nani ka. Sōkatsu no komento [Wohin treibt Japan? Was ist Konservatismus? Resümierender Kommentar]*. In: *Ajia Jihō* 10 (2007), 34–38.

- *English monolingualism in scientific communication and progress in science, good or bad?* In: *AILA Review* 20 2007, 5–13.
- [jointly with Judith Stalpers] *Besser als Sudoku?* In: *NZZ Folio* 12/07.
- *Japan's Bid for a Permanent Seat on the UN Security Council.* In: Schucher, Günter (ed.). *Asien Nr. 100, July 2006. Special Issue. Reflections on Asia in the 21st Century.* Deutsche Gesellschaft für Asienkunde e. V. 2006, 18–22.
- *The power to choose and its sociolinguistic implications.* In: Fishman, Joshua A; Neff-van Aertslaer, JoAnne; Pütz, Martin (eds.). *Along the Routes to Power: Explorations of Empowerment through Language.* Berlin: Mouton de Gruyter 2006, 55–71.
- *Foreword.* In: Garcia, Ofelia; Peltz, Rakhmiel; Schiffman, Harold (eds.). *Language Loyalty, Continuity and Change.* Clevedon: Multilingual Matters 2006, xi.
- *Economic Aspects of Languages/Ökonomische Aspekte von Sprachen.* In: Ammon, Ulrich (ed.). *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society./ Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2005, 1667–1674.
- *Changing language regimes in globalizing environments.* In: Coulmas, Florian; Heinrich, Patrick (eds.). *International Journal of the Sociology of Language* 175/176. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2005, 3–16.
- *Linguistic etiquette in Japanese society.* In: Ehlich, Konrad; Ide, Sachiko; Watts, Richard J. (eds.). *Politeness in language: studies in its history, theory and practice.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2005, 300–323.
- *Die Zeit in Engelbert Kaempfers Zeit.* In: Klocke-Daffa, Sabine; Scheffler, Jürgen; Wilbertz, Gisela (Hrsg.). *Engelbert Kaempfer (1651–1716) und die kulturelle Begegnung zwischen Europa und Asien.* Lemgo: Institut für Lip-pische Landeskunde 2003, 169–184.
- [jointly with Makoto Watanabe] *Japan's nascent multilingualism.* In: Dewaele, Jean-Marc; Housen, Elex; Wei, Li (eds.). *Opportunities and Challenges of Bilingualism.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2002, 249–271.
- *Der Westen auf dem Siegeszug? Das Internet wirft die Frage nach einer Universalschrift auf.* In: *Leseforum Schweiz. Bulletin* 11. Zürich: Leseforum Schweiz 2002, 11–14.

- *Monolingual Assumptions under Pressure – Perspectives on the language of Tokyo from the points of view of the economics of language and social psychology.* In: *Asien*. Hamburg: Deutsche Gesellschaft für Asienkunde 2002, 8–18.
- *Europa mit chinesischen Augen.* In: *DAMALS. Das Magazin für Geschichte und Kultur*. Leinfelden-Echterdingen: Konradin Medien 2002, 44–45.
- *Language masters: defying linguistic materialism.* In: *Mouton classics – from syntax to cognition, from phonology to text*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2002, 719–730.
- *Comment: Writing is Crucial.* In: Fishman, Joshua A. (ed.). *International Journal of the Sociology of Language*, 157. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2002, 59–62.
- *Impacts of globalization on cultural identity.* In: Dorow, Wolfgang; Parra, Timo; Takashi, Yoshiaki (eds.). *A Cultural Forum – The Impact of Globalization on Cultural Identity in Business*. Gütersloh: Bertelsmann 2002, 30–37.
- *Sociolinguistics.* In: Aronoff, Mark; Rees-Miller, Janie (eds.). *The Handbook of Linguistics*. Malden, Massachusetts: Blackwell 2002, 563–581.
- [jointly with Makoto Watanabe] *Japan's Nascent Multilingualism. Arbeiten zur Mehrsprachigkeit/ Working papers in multilingualism*, Volume 31 2001, 59–62.
- *Theorie der Schriftgeschichte (Theory of the History of Writing).* In: Günther, Hartmut; Ludwig, Otto (eds.). *Schrift und Schriftlichkeit/ Writing and its Use. An international handbook of interdisciplinary research*. Berlin: Walter de Gruyter 1996, 256–263.
- *Typology of Writing Systems (Schrifttypologie).* In: Günther, Hartmut; Ludwig, Otto (eds.). *Schrift und Schriftlichkeit/ Writing and its Use. An international handbook of interdisciplinary research*. Berlin: Walter de Gruyter 1996, 1380–1386.
- *Function and Status of Written Language in East Asia.* In: Ammon, Ulrich (ed.). *Status and function of languages and language varieties*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1989, 216–242.
- *Linguistic Problems of Literacy.* In: *Journal of Pragmatics*, Special Issue, volume 7, issue 5 1983, 467–477.

- *Introduction: Conversational routine.* In: Coulmas, Florian (ed.). *Conversational Routine. Explorations in Standardized Communication Situations and Prepatterned Speech.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 1981, 1–18.
- *Poison to your soul. Thanks and apologies contrastively viewed.* In: Coulmas, Florian (ed.). *Conversational Routine. Explorations in Standardized Communication Situations and Prepatterned Speech.* Berlin/New York: Mouton de Gruyter 1981, 273–288.

Online Publications

- *The Ethics of Language Choice in Immigration (The Right to Move Conference Papers),* <http://www.policyinnovations.org/ideas/commentary/data/000162>, January 20, 2010.
- *Evaluating Merit? The Evolution of Writing Reconsidered (Writing Systems Research)* <http://wsr.oxfordjournals.org/cgi/content/full/1/1/5> 2009.
- *Weltwärts – 30 Jahre DAAD Büro Tokyo. Seikou ni kurushimu – chou kourei shakai no shomondai-o megutte [Leiden am Erfolg – Über Probleme einer super vergreisenden Gesellschaft]* http://tokyo.daad.de/documents/jub_sa_ag1_coulmas.pdf.

Rezensionen

- *Language policy in Japan. The challenges of change by Nanette Gottlieb.* Cambridge: Cambridge University Press 2012. In: Coulmas, Florian (ed.). *International Journal of the Sociology of Language* 218. *Language Identification Reconsidered.* Berlin, New York: Mouton de Gruyter 2012, 220–223.
- *Sealed for eternity? Review of 'Unsealing the Indus Script. Anatomy of its Decipherment'.* Shendge, Malati J. New Delhi: Atlantic Publishers 2010. In: *Writing Systems Research*, Vol 2, No. 2 2010, 169–171.
- *Japan threatened by social divide. Addressing poverty and the nation's new struggling underclass, Poverty and Social Welfare in Japan, edited by Masami Iwata and Akihiko Nishizawa.* Melbourne: Trans Pacific Press 2008. In: *The Japan Times*, 21.12.2008, 13.
- *Hiromichi Sakai: Shōshika, 'hitudoku' jōkushū [Required poison (reading) about birth rate decline].* Tokyo: Chūōkōron-Shinsha 2006. In: *DIJ Newsletter – Information from the German Institute for Japanese Studies*, 29 (October 2006), 5–6.

- *Japan after Japan: Social and Cultural Life from the Recessionary 1990s to the Present*. Harootunian, Harry; Yoda, Tomiko (eds). Durham, London: Duke University Press 2006. In: *Pacific Affairs*. Vol 80, No.1 2007, 105–106.
- *The Scars of War: Tokyo During World War II, Writings of Takeyama Michio, edited and translated by Richard H. Minear*. Lanham, M. D.: Rowman & Littlefield Publishers Inc. 207 p. In: *Japan Times* 02.12.2007, 15.
- 赤川学 『子どもが減って何か悪いか!』 ちくま新書 2004. *Akagawa, Manabu: Kodomo ga hette nani ga warui ka! [Fewer children, what's wrong with that?!]*. Tokyo: Chikuma Shobō, 2004. In: *Japanstudien* 17. Deutschland in Japan. München: Iudicium Verlag 2005, 292–294.

Working Papers

- *Scientific Social Responsibility and Happiness*. Tokyo: Deutsches Institut für Japanstudien/German Institute for Japanese Studies (DIJ), 15 pp.
- *The Quest for Happiness in Japan*. Tokyo: Deutsches Institut für Japanstudien/German Institute for Japanese Studies (DIJ), 31 pp.

Wörterbücher

- [jointly with: Matthias Koch, Claus Harmer] *Trilingual Glossary of Demographic Terminology: English-Japanese-German, Japanese-English-German, German-Japanese-English*. 『三か国語対照人口学用語集英日独・日英独・独日英』 Dreisprachiges Glossar der Demographie: Englisch-Japanisch-Deutsch, Japanisch-Englisch-Deutsch, Deutsch-Japanisch-Englisch. Leiden, Boston: Brill 2007, 924 pp.
- (Co-editor: Saeko Ito) *Japanisch-Deutsches Wörterbuch von Satzäquivalenten*. Tokyo: Asahi Press 1984.
- (in cooperation with I. Marui and R. Reinelt) *Kleines Formellexikon Japanisch-Deutsch*. Berlin: Erich Schmidt Verlag 1983.

Übersetzungen

- Yanabu Akira (*Honyakugo seiritsu jijo*). *Modernisierung der Sprache. Eine kulturhistorische Studie über westliche Begriffe im japanischen Wortschatz*. München: Iudicium 1991.
- Hughes, George Edward; Cresswell, Max John. (*Modal Logic*) *Einführung in die Modallogik*. Berlin: De Gruyter 1978.

- Lyons, John. (*New Horizons in Linguistics*) *Neue Perspektiven in der Linguistik*. Reinbek: Penguin Books 1975.
- Chomsky, Noam. (*Topics in the Theory of Generative Grammar*) *Thesen zur Theorie der Generativen Grammatik*. Frankfurt/M.: Athenäum-Fischer-Taschenbuch-Verlag 1974.

